

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Ar. 153.

Mittwoch, den 23. Dezember 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 19. Dezember 1903.

— Weihnachts- und Neujahrsarten mit Widmung. Den Weihnachts- und Neujahrsarten, die bekanntlich meistens unter Umschlag und offen verandt werden — ganz besonders auch nach England und Amerika — darf ebenso wie den Büchern, Musikalien, Zeitungen, Zeitschriften, Bildern und Landkarten eine Widmung hinzugefügt werden; sie erhalten mit dieser handschriftlichen Widmung postseitig noch Beförderung gegen die Druckachse. Diese für Weihnachts- und Neujahrsarten — behufs Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Postgesetzes — im § 8 unter X Absatz 10 der Postordnung vom 20. März 1900 bewilligte Vergünstigung darf aber, was unsere Leser jetzt besonders beachten möchten, nicht auf Ansichtskarten mit Neujahrs- oder Weihnachtsgrüßen angewendet werden. Als „Widmung“ im Sinne der Postordnung sind nur solche Vermerke anzusehen, aus denen klar und deutlich hervorgeht, daß sie lediglich eine „Jameigung“ ausdrücken sollen. Solche handschriftliche Zugabe wie „Mit herzlichem Grusse N. N.“, „Mit verbindlichem Danke“ und dergleichen sind, gleichviel ob für sich allein geschrieben oder neben der eigentlichen Widmung, unzulässig. Bei den Büchern, zu denen auch Broschüren, Sonderabdrücke von Aufsätzen, Reden u. dergl. zu rechnen sind, und bei den ebenerwähnten Weihnachts- und Neujahrsarten darf eine Widmung nach wiederholten Entscheidungen des Reichspostamts lauten: „Herrn N. zur freundlichen Erinnerung“ oder „Herrn N. gewidmet zum Neujahrsfest usw.“, mit Angabe des Abenders und des Tages der Abendung.

— Der kalendrische Wintersonntag fällt heute auf den 23. Dezember. Dieser Tag hat nur 7 Stunden 48 Minuten Tageshelle, aber die Nacht dauert fast 16 1/2 Stunden, also reichlich zwei Drittel des Tages. Dann aber nehmen die Tage (zunächst nur abends) wieder zu; am letzten Dezember aber beträgt die Zunahme schon wieder 3 Minuten. Mitte Januar macht sich die Zunahme schon besser bemerkbar, freilich kommt dann in der Regel auch die größte Kälte.

— Nach dem Gesetze betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben ist der Bundesrat ermächtigt, für eine Uebergangszeit von zwei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes — dem 1. Januar 1904 — hinsichtlich der Beschäftigung eigener Kinder in gewissen Werkstätten Ausnahmen von den gesetzlichen Vorschriften über die Einschränkung der Kinderarbeit zuzulassen. Der Bundesrat hat nunmehr, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, von dieser Befugnis Gebrauch gemacht. Die von ihm erlassenen Vorschriften beschränken sich aber darauf, eine Ausnahme insoweit zu gewähren, als sie für die nächsten beiden Jahre die Beschäftigung von eigenen Kindern bereits vom vollendeten achten Jahre an gestatten, und zwar soll sich diese Erlaubnis lediglich auf die am 1. Januar 1904 bereits über acht Jahre alten Kinder erstrecken.

— In der Scheidungsangelegenheit der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg geb. Prinzessin von Bourbon haben in den letzten Tagen mehrfach Zeugenerhebungen vor dem Zivilsenat des königlichen Oberlandesgerichts zu Dresden stattgefunden. Verschiedene auf dem sächsisch-waldenburgischen Schlosse Gauenitz bei Meißen beschäftigte Personen, sowie eine Reihe von Leuten, die früher in Diensten der Prinzessin Alice gestanden, sind über ihre Wahrnehmungen bezüglich der der Prinzessin von ihrem Gatten, dem Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, zuteil gewordenen Behandlung befragt worden. Wie man zuverlässig erfährt, wird die Prinzessin Alice demnächst zum Entscheidungstermine, der voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Januar 1904, aber unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden wird, wieder nach

Dresden kommen, um ihre Angelegenheit persönlich vor dem Richterkollegium zu vertreten. Sie hat bereits mehrere Zimmer in einem Pensionat auf der Bürgerwiese, in welchem derzeit auch der Burengeneral Louis Bohs und dessen Familie, sowie die Gattin des Burengenerals Lukas Meyer abgestiegen waren, für sich und ihre Dienerschaft bestellt. Der Prinz von Schönburg-Waldenburg wird indessen zum Entscheidungstermine nicht persönlich an Gerichtsstelle erscheinen.

Meißen. Die ausgesperrten Töpfer hielten am Sonnabend im „Turnhaus“ eine Versammlung ab, die von circa 400 Personen besucht sein möchte. Es wurde durch das Bureau der Aussperrten Bericht über den Stand der Aussperrung erstattet, nachdem in fünf Betrieben im ganzen 300 Töpfer ausgesperrt sind. Davon sind 238 verheiratet und haben 542 Kinder. In einem Betriebe werden 16 Mann weiterbeschäftigt, nachdem sie ihren bedingungslosen Austritt aus dem Verbands erklärt haben. Am Sonnabend hat sich die Zahl der Aussperrten noch bedeutend erhöht, weil an diesem Tage die Aussperrung in dem letzten größeren Betriebe in Kraft tritt. Die Stimmung der Aussperrten noch bedeutend erhöht, weil, wie gesagt wurde, nach Neujahr schon die Aufträge eingingen und dann, da Vorrat nicht vorhanden sei, die Arbeiter gebraucht werden würden. Es wurden sogar Stimmen laut, daß sich dann die Aussperrung zu einem Lohnkampf auswachsen könne.

Großenhain. Seit sechs Tagen ist der Rekrut der ersten Schwadron des Königs-Kularen-Regiments Hedner II. von seinem Garnisonsorte Großenhain desertiert. Die letzte Nachricht an Kameraden gab er von Pirna aus, in der er erklärte, sich nach Wien wenden zu wollen. Hinter ihm ist ein Steckbrief erlassen worden. Im Zivilverhältnis ist Hedner Schlosserzelle.

Schemnitz. Nach dem Genusse von rohem Fische erkrankten 50 Personen, darunter einige sehr schwer. Ein Todesfall ist bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Nach ärztlichen Gutachten liegt eine Arsenvergiftung vor. Behördliche Untersuchungen sind im Gange.

Leipzig. Der Schneider Rosal, welcher am 16. Dezember seine Frau wegen Untreue derselben erschoss, ist im Hospital seinen Schusswunden erlegen, die er sich nach Verübung der Tat selbst beigebracht hatte. Der Verführer der Frau ist ein Steinfehr, welcher verheiratet und Vater von sieben Kindern ist.

Leipzig. Um bei einer polizeilichen Revision nicht gefunden zu werden, hatte sich ein Mädchen in einen Koffer einschließen lassen. Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Frauensperson um Hilfe rief, sodas der Koffer, da der Schlüssel nicht gefunden wurde, mit Gewalt geöffnet werden mußte. Dem Erstickten nahe, wurde das Mädchen aus ihrer freiwilligen Gefangenschaft befreit, allerdings nur, um in polizeiliches Gewahrsam gebracht zu werden.

Crimmitschau. Das im Gasthof zum Deutschen Haus zusammengeführte Stollengetreide, auf dem bereits über 1000 fertige Stollen aus der Konsumvereinsbäckerei Leipziger-Platz aufgeföhert waren, war 9 Meter lang, 3,50 Meter hoch und 3,50 Meter tief. Es schlug, nur rechts und links, nicht zugleich rückwärts befestigt, nach vorn über, als eine Anzahl Arbeiter an dem inneren Sprossenwerk emporkletterte. Vier Arbeiter wurden erschüttert, einem wurde der Fuß gebrochen und die Kinnlade verlegt, einem der rechte Schenkel ausgeleiert, ein dritter erlitt Verwundungen am Nacken und am Kopf, ein vierter brach beide Fußknöchel.

Hainichen. Nachdem der bis zu Ausgange der fünfziger Jahre lebhaft betriebene Kohlenbergbau im benachbarten Verhelodorf lange Jahre geruht hat, ist dieses Grubenfeld seit zwei Jahren durch Bergdirektor Engler aufs neue erschlossen worden. In den schon

von früher her bekannten sechs Flözen ist jetzt im Süden der Kohlenfelder außer verschiedenen Flözen von geringer Mächtigkeit ein abbaufähiges liegendes Flöz gefunden worden. Im vorigen Monat hat sich zum Zwecke der Ausbeutung der etwa 6 1/2 Millionen Quadratmeter großen Kohlenfelder eine Gewerkschaft gebildet.

Aus der Woche.

Ideal und Wirklichkeit zeigen sich während des ganzen Jahres selten in einem schrofferen Gegensatz als beim lieben Weihnachtsfeste. Der Lobgesang der Engel erschallt vielmillionenfach über den ganzen Erdboden hinweg: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden an den Menschen ein Wohlgefallen. So steht es in dem heiligen Buche, so predigen es die Weislichen nach, so singen es die Kinder und besonders den Mittelfest machen viele Zeitungen aller Parteien zum Mittelpunkt und Gegenstand ihrer Betrachtungen. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß für unsere Kinderwelt das Weihnachtsfest seine alte gute Bedeutung behalten hat, denn über die bunten Gaben hinaus die unter dem Christbaum lagern, wird die kindliche Fantasie von der Geburtsgeschichte Jesu wunderbar angeregt, das Christkindlein schmeichelt sich dem jugendlichen Herzen leichter ein, als Knacht Ruprecht, dessen Erscheinung doch immer ein gewisses Quantum Furcht in der Kindesbrust auslöst. Die zivilisierte Welt ist seit reichlich tausend Jahren dem Christentum unterworfen, aber das tausendjährige Reich ist noch immer nicht gekommen. Wochenlang ist Handel, Industrie und Familienleben auf das Weihnachtsfest gerichtet: aber der schönste Weihnachtsfest geillmet: aber der schönste Weihnachtsfest, der dem hohen Feste noch dem Lobgesange der Engel entspringen sollte, bleibt aus; man braucht als Beispiel dafür nicht nach Japan und Korea zu blicken. Das Fernrohr ist überflüssig. Die Beispiele liegen näher. Crimmitschau! Welch ein entsetzliches Beispiel! Sechstausend Familien darben wochenlang hartnäckig, um eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Lohnzulage durchzusetzen! Und die Fabrikanten lassen sich auf keine Unterhandlungen ein, sondern lassen es auf ein gegenseitiges Aushungern ankommen! Ist denn da keine Vermittlung möglich? Fehlen denn da so gänzlich Leute mit großen und warmen Herzen, die nach beiden Seiten hin beruhigend und versöhnend wirken könnten? Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Aber der bederbseitige Starrsinn führt zum Verderben! Was mag das diesmal für ein Weihnachtsfest in Crimmitschau sein, wo unter der Arbeitslosigkeit nicht nur Fabrikanten und Arbeitnehmer zugleich leiden, sondern auch die vielen Tausende Geschäftsleute Not leiden müssen, die auf den Verbrauch seitens der Arbeiterbevölkerung angewiesen sind! Ein anderes Friedensbild: Wenn schon bei dem heute üblichen Frieden auf Erden große stehende Heere eine Notwendigkeit sind, sind es dann auch die Mißhandlungen seitens der Vorgesetzten, über die uns gerade während der jüngsten Woche wieder mehrere Gerichtsverhandlungen berichtet haben? Und das fast zu derselben Zeit, in der im Reichstoge nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die bürgerlichen Parteien und der Kriegsminister ihren vollen Abscheu gegen diese Zustände rückhaltlos ausgesprochen haben! Es ist nur gut, daß anders wie in Dresden der bürgerlichen Gesellschaft den Krieg bis aufs Messer angekündigt, die „Scharfmacher“ von rechts, die den drei Millionen sozialdemokratischer Wähler am liebsten alle politischen Rechte auf 5 Jahre entziehen möchten; dann taucht zwischen ihnen die Vertretung der 600 000 nicht-sozialistischen Arbeiter

auf, die vorige Woche beim Reichskangler war, um diesem Wunsche vorzutragen, wegen deren Erfüllung die Sozialdemokraten sich seit einem Vierteljahrhundert vergeblich bemühen: Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechts und dergl. Viel Freude werden wahrscheinlich in Zukunft diejenigen nicht haben, die heute mit der kaiser- und reichstreuen Arbeiterschaft sympathisieren; auch letztere wird sich „entwickeln“ und schließlich mit ihren Forderungen nicht wesentlich hinter Herrn v. Bollmar und Bernheim zurückbleiben. Und wenn sie den „einfachen Mann aus der Werkstat“ in den Reichstag senden, so wird sich dieser nicht einen Lehnstuhl auf der rechten Seite neben Herrn Jacobsohn, sondern auf der Linken neben Herrn Antrich (wenn dieser wiedergewählt werden sollte) anschauen. Schöne Redensarten sind billig wie Brombeeren, während die Fortentwicklung der Verhältnisse durch nackte Interessen bestimmt wird. — 85 000 Weihnachtsbäume hat allein der Herzog an Berlin abgeben müssen. Wenn diese am Freitagabend in ihrem Kerzenglance prangen und die Gaben der Liebe verflären, die die sorgende Mutterhand unter ihren mit Füllter und Raschwerk behängten Ästen aufgebaut hat, dann zeigt sich der Festtag am reinsten in den Jugendgemütern und Millionen nehmen ihn mit sich durch das ganze Leben. Kindes Hand ist bald gefüllt, sagt zudem ein Sprichwort, das der materiellen des Festes gerecht wird. Sieht man sich aber in der großen Welt um, so ist es schwer, die Hände aller zu füllen, die sich bescheiden zum Nehmen, aber auch nur zum Nehmen vorstrecken. Frankreich will Marokko, Rußland Korea und die Mandchurie, England Tibet und den Kongostaat, die Union, Mittelamerika mit San Domingo und Haiti, Italien Tunis, Bulgarien Mazedonien, Griechenland Kreta haben, als ob alle diese Staatengebilde nur Pfefferkrumen wären, die man zum Feste so nebenher nascht. Dem Fürsten Ferdinand wäre die Königskrone ein erwünschtes Weihnachtsgeschenk, während Peter seiner Krone nicht froh wird, weil zu dem großen Kerger wegen der ihn umgebenden Mörder seines Vorgängers noch die fürchtbare Ebbe in seiner Privatstatulle kommt. Könnte denn Rothschild nicht zu Weihnachten mit einem Willdchen aufwarten? Peter könnte ja ein Grad dafür versehen; würde er auch nur ein paar Buchstaben darin versehen, so hätte er ja gleich „Vergeld“.

Produktenpreise.

Dresden, 11. Dezember. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 157—165, brauner, neuer, 76—78 kg, 151 bis 155, russischer, rot, 175—182, amerikanischer Spring — — —, do Ransas 179 bis 184, do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 130—132, do neuer, 72—73 kg, 126—128, preussischer 136—139, russischer 137—141. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 142—152, sächsische und polener 150—155, böhmische und mährische 155—175, Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 136—140, do neuer, 121—126, russischer, neuer 126—132. Rals, pro 1000 kg netto: Cinquintine 138—143, rumänischer großkörnig, 136—140 ungarischer Selbjahn — — —, Widen, pro 1000 kg netto, 140—150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140—148. Velsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 200, do feucht 168—178 Reinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, befaatete 215—220, feine 200—215, mittlere 190—200, Raplata, 180—190, Bombay 200—210. Rübsel, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 51. Rapsluchen, pro 100 kg, lanje 10,50, runde 11,00. Reinsuchen, pro 100 kg, 1. 15,50, 2. 14,50. Rals, pro 100 kg netto ohne Saft 25—29. Futtermehl 12,40—12,60.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist Freitag abend 10 Uhr in Begleitung des russischen Großfürsten Wladimir, vom Jagdschloß Gårde kommend, in Hannover eingetroffen, wo er am folgenden Tage der Hundertjahrfeier dreier Regimenter beizuwohnte.

* Die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin dürfte am 21. Dezember doch proklamiert werden. Er hat sich am Freitag zur Teilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs von Cumberland nach Gmunden begeben.

* Wie die „Soc. Paris“ hört, ist das Reichsamt des Innern mit den Vorarbeiten für eine Neuordnung der Bestimmungen über die Sonntagsarbeit in der Industrie beschäftigt. Hierüber hat der Bundesrat im Wege der Verordnung Vorschriften zu erlassen. Die bisherigen Anordnungen auf Grund des § 105 d. B.-G. beruhen auf der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895. Das genannte Amt meint, daß im allgemeinen die jetzt eingeleitete Revision eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe in Aussicht nimmt.

* Die Reichsjustizkommission hat die Beratungen über die Reform der Strafbroschordnung wieder aufgenommen, und zwar verhandelt sie zunächst über den Abschnitt „Abgeleitete Verbrechen“. An Stelle der ausgeschiedenen Herren Oberstaatsanwalt Hederlitz und Reichsgerichtsrat Bringer, früher in München, sind als Mitglieder der Kommission berufen worden der bayerische Oberlandesgerichtsrat Wamschmidt in München und der württembergische Oberlandesgerichtsrat Dr. Wupp in Stuttgart. Die Beratungen dauern diesmal eine Woche.

* Mit Bezug auf die Tatsache, daß die Maul- und Klauenseuche in Preußen so gut wie erloschen ist, hat der Landwirtschaftsminister v. Rodde die „Verl. Corr.“ zufolge ein Rundschreiben an die Regierungs-Präsidenten gerichtet, in dem es heißt:

„Aus der letzten Nachweisung über den Stand der Viehseuchen habe ich mit Befriedigung ersehen, daß die Maul- und Klauenseuche, die seit Jahrzehnten die deutsche Landwirtschaft auf das schwerste heimgesucht hat, in Preußen so gut wie erloschen ist. Ich nehme hieraus sowie aus der nach langem Kampfe im Laufe dieses Jahres gelungenen Ausrottung der verheerenden Rinderseuche des Norddecks gern Veranlassung, den Departements-Vereinigten Beamten meinen wärmsten Dank und meine Anerkennung für die unermüdete verhängnisvolle Arbeit auszusprechen, die sie in den letzten Jahren bei der Bekämpfung von Seuchen geleistet haben.“

* Die Beratung des neuen Landtagswahlgesetzes für Bayern ist nunmehr im Kammerausschuß zum Abschluß gekommen. Das Gesetz mit der Wahlkreisinteilung ist im wesentlichen nach den Vorschlägen der Regierung von dem Zentrum und den Sozialdemokraten angenommen worden und zwar gegen die Stimmen der Liberalen und der freien Vereinigung. Dieses Ergebnis war voranzusehen. Die Änderungen, die das Gesetz im Anschluß erfahren hat, betreffen in der Hauptsache untergeordnete Punkte, nämlich die Herabsetzung des Alters der passiven Wahlbarkeit und Abänderungen des Wahlmodus in Bezug auf Wahlzettel, Wahlurnen und Hüllraum.

* Der sächsische Landtag nahm das dem preussischen Erbschaftssteuer-Gesetz nachgebildete Gesetz über Erbschafts- und Schenkungsabgaben an. Damit ist die Aufhebung des Nachlasssteuergesetzes vom Jahre 1858 angedroht.

Österreich-Ungarn.

* In den Krisen, die dem Kabinett Tisza mahlzeiten, gilt der Rücktritt Körörs nach dem Schluß der Delegationen für zweifellos.

Franzosen.

* Pariser Blätter berichten über einen neuen Skandal, der im Kriegsministerium ausgedacht worden ist. Wie verlautet, haben zwei Beamte solche Stempel des Kriegsministeriums angefertigt und damit Waren gestempelt. Auf diese Weise konnten sie unbrauch-

bares Material und verteuerte Waren beim Ministerium wieder abgeben. Die Untersuchung ist eingeleitet. Man nimmt an, daß noch andere Beamte des Ministeriums an dieser Sache beteiligt sind.

England.

* Die Regierung hat die Bildung von 26 Freiwilligen-Regimenten in Irland beschlossen, wo die Errichtung freiwilliger Truppenteile bisher nicht gestattet war.

Italien.

* Wie aus Maderno gemeldet wird, hat sich Janardellis Zustand durch Hinzutreten von Bronchitis bedenklich verschlimmert.

Belgien.

* Gebäuderkasse bei seiner Ankunft in Brüssel den Besitzern in aller Form, daß



Königin Elisabeth von Rumänien (Karmen Ethlo), die gelehrte Dichterin auf Rumänens Thron, begibt am 29. d. ihren 60. Geburtstag.

er den afrikanischen Küsten nördlich von Botschwa bis zum Vorgebirge Gur als herrliches Land bezeugt habe und daher als erster Beschützer und legitimer Souverän des Hinterlandes der Sahara für die endgültige Besetzung werde er, Gebau, sich der Truppen bedienen, die auf den kanarischen Inseln angeworben seien. Diese könnten das Klima aushalten und kennen die Sitten und Gebräuche der Saharabewohner. Er werde Besuche im Haag und in Berlin machen; er sei aber bereits und bleibe Kaiser der Sahara.

Valkanstaaten.

* Die Balkanstaaten fordern von der Türkei Genugthuung für den Angriff der jüngst auf den amerikanischen Konsul in Alexandrette verübt worden ist. Die amerikanische Regierung hat den Konteradmiral Cotto, der sich gegenwärtig mit einem Geschwader in Alexandria befindet, angewiesen, den Konsul Davis ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Cotto wird wahrscheinlich den Kreuzer „Brooklyn“ wählen. Davis wird gestattet werden, nach Alexandrette zurückzuführen. Man hat ihm die Erlaubnis erteilt, über die Bedingungen für seine Aufnahme in Alexandrette zu verhandeln.

* Die Flotte versucht nunmehr, mit den Mächten über die Titel der beiden Zivilagenten für Mazedonien ins Reine zu kommen. Die Flotte wünscht, daß dieselben als „Inspektoren der Konsulate“ bezeichnet werden, was die Posthalter jedoch ablehnten. Hieran verlangte die Flotte, daß die Zivilagenten von ihr bezahlt werden, um ihnen den Charakter türkischer Beamten zu geben. Die Zivilagenten treffen am 21. Dezember in Konstantinopel ein.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat nun auch den

Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba unterzeichnet. England hat dem Staatsdepartement in Washington die Erörterung ausgesprochen, daß nach der Meißbegünstigungsklausel Zuder aus Britisch-Westindien in den Ver. Staaten unter denselben Bedingungen zugelassen werde wie kubanischer Zucker. Es wird auch nicht bezweifelt, daß Deutschland, Frankreich, Österreich und die andern Abhängiger produzierenden Länder denselben Anspruch erheben werden. Der unter dem Präsidenten Cleveland amtierende Staatssekretär Olney hat seinerzeit allerdings die Ansicht vertreten, derartige Forderungen könnten nicht zugelassen werden.

* Kanada will sich eine Flotte zulegen. Wie der Londoner „Standard“ aus Ottawa meldet, beschloß die Regierung des Dominion Lieferungsangebote für zwei Kreuzer einzufordern. Die Kreuzer sollen an der atlantischen Küste und in den großen Seen stationiert werden und den Kern einer kanadischen Flotte bilden.

Asien.

* Der Buren general Van Jaal erklärte in einer Unterredung in Brüssel, in Transvaal lebten Hunderte von verarmten Kaprebellern, die sich gern in Damara ansetzen und in die Nähe der Buren zu Kolonisationszwecken überlassen werden sollte. Der General schlägt vor, daß Deutschland solle eine Burenkolonie unter deutschem Protektorat gründen.

Japan.

* Japan scheint in der russischen Antwort noch keinen Grund zum Abbruch der diplomatischen Verhandlungen zu erblicken. Reuters Bureau erzählt, die Antwort Russlands an Japan werde nicht das Ergebnis haben, daß die Angelegenheit ohne weitere Verhandlungen erledigt sei. Wenn auch für eine Verständigung über einige minder wichtige Punkte sich keine Schwierigkeiten mehr bieten dürften, blieben doch dem Burenen nach noch wichtige grundsätzliche Fragen zu erörtern. Dasselbe Telegraphenbureau hebt zugleich hervor, daß man den etwas düsteren Nachrichten aus Japan keine übermäßige Bedeutung beizulegen braucht, denn die Tatsache, daß eine Verständigung mit Russland noch von weiteren Verhandlungen abhängt, sei geeignet, in Handelskreisen Unbehagen hervorzurufen.

Die Eisenbahn nach Mekka.

Über die Geschichte der Mekka-Eisenbahn, die sich diesmal zum ersten Male beim Transport der heiligen Karawane bewähren soll, und insbesondere auch über den Anteil des deutschen Elements beim Bau derselben finden wir in der „Allg. Volkshg.“ ausführliche Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen:

Vor etwa 13 Jahren erhielt eine englische Gesellschaft von der hohen Pforte die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Haifa nach Damaskus. Mit der Aufnahme des Geländes wurde Herr Dr. Schumacher, der durch seine topographischen und kartographischen Arbeiten in Syrien und Palästina bekannte deutsche Ingenieur in Haifa, betraut. Einige Jahre später wurde dann veranschlagt ein zehn Kilometer langer Streckenabschnitt fertiggestellt. Dann kam die Arbeit ins Stocken, dann wurde wieder etwas gearbeitet und endlich schien die Sache sich im Sande verlaufen zu haben, bis es vor zwei Jahren hieß, der Sultan wolle eine Bahn von Damaskus nach Mekka bauen und zugleich würde die hohe Pforte die schon angefangene Strecke Haifa-Damaskus auf eigene Rechnung ausbauen. Die mohammedanischen Zeitungen türkischer und arabischer Sprache sahen damals vornehmlich in die Welt hinaus, es würden nur Osmanen auf diesen Bahnen angeht, die nötigen Ingenieure liefere der türkische Generalstab, die Oberaufsicht, Bahnmesser und sonstigen höheren Beamten würden aus dem türkischen Offizierskorps rekrutiert, das türkische Militär würde zu den Arbeiten herangezogen u., kurz, man brauche nur die Lokomotiven aus Europa zu nehmen. Aber als dann

die technischen Arbeiten begannen, fand man, daß die Sache doch einen Dorn hatte, und es wurde der durch seine Vorkenntnisse in Mesopotamien bei der hohen Pforte in gutem Ruf stehende deutsche Ingenieur Weizner zum leitenden Oberingenieur der Mekkabahn berufen.

Die Arbeiten gingen nun rasch voran, so daß jetzt schon gegen 100 Kilometer angebahnt sind und von der Lokomotive besahen werden. Bis jetzt war man allerdings noch in zivilisierter Gegend, in der Beschaffung von Lebensmitteln und Trinkwasser für die Arbeiter keine größeren Schwierigkeiten bot; aber nun kommt man bald in die richtige, wasserlose Wüste hinein. . . . Jedenfalls wird auch der jetzt fertiggestellte Bahnkörper, der bis Ma'an — ein großes Dorf gegen das Südende des Toten Meeres — reicht, für Syrien und Palästina von großem Nutzen sein, da die bedeutende Weizenkultur und Viehzucht der Bekaa und des alten Moabitlandes bis nach Kefal einen leistungsfähigen Abzug für ihre Produkte gegen Damaskus und Beirut und wohl auch noch gegen Haifa und Aco hin finden werden.

Die hohe Pforte hat nun auch die Bahnstrecke Haifa-Damaskus auf eigene Rechnung auszubauen begonnen. Diese Strecke, sowie die Mekkabahn werden schmalspurig gebaut. Auch hier hatte man der Europäer einbüßen zu können geglaubt, sah jedoch bald ein, daß es nicht anging, und so wurden für diese Strecke ebenfalls europäische Kräfte herangezogen, drei deutsche Ingenieure, ferner ein Belgier und ein Italiener. Direktor der Bahn ist ein höherer türkischer Marineoffizier, dessen Dragoman ein in Haifa wohnender deutscher Ingenieur Boigt. Die Oberaufsicht sind meist türkische Offiziere. Der Bahnkörper ist jetzt fertiggestellt bis Beisan in der Jordanebene. Eine Lokomotive läuft schon täglich bis in die Gabelnebene hinan. Von Beisan aus soll dann die Bahn auf einer eisernen Brücke über den Jordan geführt werden, dann weiter hinauf durch das Jarmuk an den heißen Quellen el Hammam vorbei nach dem Plateau des Dscholan bis Musrib, wo sie in die von Damaskus kommende Mekkabahn einmündet.

Die technische Überleitung der Bahnen liegt in den Händen deutscher Ingenieure, aber nicht alle Ingenieure sind Deutsche, und von den sonstigen Angehörigen ist nur eine verschwindend kleine Zahl Deutsche. Es geht sogar in den letzten Zeiten das Gerücht, daß man den deutschen Ingenieuren an der Haifa-Damaskusbahn das Leben demaken sauer macht, daß dieselben nur den Ablauf ihres einjährig kontraktierten Anwesens wollen, um anderweitige Stellen anzunehmen. Palästina und Syrien beherbergen etwa 5000 Deutsche; nehmen wir noch 10 000 Deutsche, die im übrigen türkischen Reich zerstreut leben, so kommen wir auf 15 000 Deutschen, und diese Zahl wird vielleicht noch zu hoch gegriffen sein. Der deutsche Handel und deutsche Gewerbe haben in den letzten 25 Jahren einen ungeheuren Aufschwung, besonders in Palästina, zu verzeichnen, selbstverständlich nicht aber der Handel nicht ausschließlich in deutschen Händen.

Von Nah und fern.

Das Posthorn bleibt. Wie postoffiziell berichtet wird, sei keine Rede davon, daß eine so ehrwürdige Einrichtung, wie sie das Symbol der Post bildet, einfach abgeschafft würde. Gerade in Berlin werde das Posthorn des Posthorns mit solcher Liebe gepflegt, wie kaum in einem andern Bezirk. Bei der reichgezeigten Posthalterei mit ihren mehr als 900 Poststationen werden die Postkassen von einem muskelfähigen Beamten im Westen ausgefüllt. Es besteht ein besonderes Postkorps von etwa 30 Mann, das z. B. bei zahlreichen postoffiziellen Begleitnissen im Einsatz ist. Für die Geschicklichkeit im Reiten hat der Oberpostdirektor soeben wieder eine größere Zahl von silbernen Ehrenposthörnern verliehen. Veranlassung zu derartigen Nachrichten mag der Umstand gegeben haben, daß die Oberpostdirektion zugelassen hat, daß beim Aus- oder Einfahren in Postgrundstücke das Signalhorn mit dem Posthorn unterbleibt.

Herta Falk.

8) Rosen von Theodor Almar.

„Ja, so sagten Sie mir schon. Aber das ist Fabel, pure Fabel! Ich möchte gern wissen, was sie sonst noch geschrieben hat.“

„Ne, Wamsel, ich halte das für keine Fabel; und aus den Händen gebe ich den Brief nicht; aber ich will ihn Ihnen vorlesen.“

Der Mann griff in die Rocktasche und zog Papiere hervor. In demselben Augenblick sah Rosen einen ihm bekannten Referendar am Saume des Waldes von der Stadt herkommen. Seine Aufmerksamkeit wurde dadurch gefesselt; er begrüßte den eilig Daherkommenden, indem er ihm einige Schritte entgegentrat und dann platonisch mit ihm umschrieb. Es erging Rosen inoffen nicht, wie die Alte ihren Partner mit einem „Pr!“ anstieß und absichtlich ihr schmerzschüttelndes Gesicht abwandte, nachdem sie einen flüchtigen Blick auf die vorübergehenden Herren geworfen.

Rosen besaß eine Referenda eine kleine Strecke des Weges, dann verabschiedete er sich und nahm seinen Weg nach der Stadt wieder auf. Als er auf neue die Stelle erreichte, wo vorhin die beiden gestanden, waren diese verschwunden; neben dem Baumstamm aber lagen einige zusammengefallene Papiere. Ohne sich erst zu bedenken, ging Rosen hin und hob dieselben auf. Es waren drei Briefe; der eine steckte im geöffneten Umschlag und war adressiert an Andreas Wamsel. Offenbar hatte der vorhin hier mit der Alten gesehene junge Mann

die Papiere verloren; er mochte wohl irrtümlicherweise dieselben neben die Bratfische seines Kodes gesteckt haben.

Der Referendar blühte den Fußpfad auf und ab, doch war nirgends eine Spur des mutmaßlichen Verlierers zu entdecken. Wollen Rechte die Papiere in die Tasche und ging nun schnellen Schrittes der Stadt zu.

4.

Inzwischen war ein schweres Unwetter hereingebrochen; es war häßlich gemordet und der Regen prasselte in schweren Tropfen gegen die Fensterscheiben, die hin und wieder unter Donnerlärm erzitterten.

In dieser bestemmenden, gewitterschwülen Luft stand Herta Falk am offenen Fenster, ließ den Wind durch ihr Haar wehen und achtete nicht der Regentropfen, die ihr Gesicht und Kleid näßten. Es war, als könnte der Elemente Toben im vollsten Einflusse mit den stürmischen Empfindungen ihrer Brust.

Unverwandt blickte sie des Weges entlang, der nach Reien führte. Aber nicht etwa aus Besorgnis darüber, ihren alten Vater bei solchem Wetter brauchen zu wissen, oder aus Angst, daß ihm ein Unfall begegnet sein könne — nein, daran dachte sie nicht. Der Vater mußte ja längst unter Dach und Schutz sein, und zwar eben dort, wo in diesem Augenblicke ihre Seele weilte.

Wohl hatte sie sich nichts zu schulden kommen lassen, als er seine heisergeredeten Worte dort auf dem Marktplatz in die Ohren zu bohren sah, während seine sichtbar zitternde Hand

eine Sekunde lang ihre Finger umspannt hielt, aber unter der eiskalten Starrheit ihres äußeren Ausdrucks hatte es desto gewaltiger ihr Inneres erfasst, glühend, brennend; denn sie fühlte, daß er noch die alte Macht über sie besaß, und fürchte, selbst als Gattin und Mutter der Beschäftigten am Ende doch nicht widerstehen zu können.

Vergessen war seit gestern ihre erste Mission; vergessen beinahe der Gatte, denn sie zugeschworen, Ruhe und Leben für seinen Unschuldsbeweis, seine Befreiung einzusetzen.

Wie geistesabwesend hatte sie im Krankenhause vor dem Lager jenes Mädchens gestanden, aus deren Fieberparoxysmen sie einen Anhaltspunkt zur Entlastung ihres Gatten zu erfassen gehofft hatte. Dahin war ihre Sparsamkeit, ihr Wollen; sie, die bis jetzt allein an ihrem Mut, an ihrem Streben nach Klarheit sich aufrecht erhalten hatte, sie war gestern nicht imstande gewesen, ihres Gatten Anwalt aufzusuchen, in das eheliche Geschäft dieses Mannes zu blicken, der ihr bisher so treu zur Seite gestanden und unermüdet in seinem Bestreben, für den Schuldlosen zu wirken, nach Beweisgründen suchte, woraufhin die Wiederannahme des Gerichtsverfahrens beantragt werden könnte.

Und als sie dann auf dem Heimwege ihre Lebensgefährtin verließen am Arme ihres Vaters, hatte sie gewöhnt, das wilde Wort zerstreuen den Herzmußel — allein sie war wieder zum Leben erwacht, im Arme eines fremden Mannes, der sie so teilnehmend ansehe. Dann waren Stunden, war die Nacht gefolgt, voll von folternden Gedanken und Gefühlen, Schmerz-

licher als alle vorausgegangenen Qualen, die ihr reines Herz erduldet. Wie ein Schatten war sie in der Nacht zwischen den Beinen ihrer Kinder umher gewandelt, war vor jedem derselben in die Knie gesunken und hatte zu beten versucht; die Worte aber waren ohne Seele über ihre Lippen gekommen, denn ihr Herz wachte nichts davon. — Unvermögend, über ihr Empfinden zu gebieten, war aus der Nacht ihrer Qual wenigstens der Entschluß hervorgegangen, jenen Werden mit ihrem Willen nie wieder zu sehen. Sie hatte die Kraft gehabt, diesem Entschluß dadurch Wirksamkeit zu geben, daß sie den Vater gebeten, denselben fern zu halten.

Und der Vater, ohne sie recht zu verstehen, tat ihr den Willen und machte sich selbst auf den Weg nach Reien, wie wir gesehen. Er hatte keine Ahnung davon, wie nahe sein Kind schon einmal dem Abgrunde gestanden hatte, in dessen Tiefe sie in dieser Stunde wieder hinabblickte mit Grauen und Bangen vor sich selbst!

Sie hatte das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, und fühlte, daß sie auch ferner nur so und nicht anders handeln werde. Aber doch den Hergens hatte sie den Vater in Gedanken begleitet und sah im Geiste, wie Werden jetzt denselben gegenüber sah und schmerzlich fühlen mußte, daß er von ihr verlassen sei. O, daß dem so wäre, daß Meeresfluten, daß unsichtbare Mächte sein Bild in ihrem Herzen verdrängt hätten!

Vor wollen zehn Jahren, damals als sie sich aufgerafft und Kraft genug besessen hatte, die

Eine Gedächtnisfeier zu Ehren der ...

1000 M. Belohnung hat der ...

Bei dem Einsturz der ...

Das „arme“ München. Eine ...

Zur Warnung für weitere ...

Bei einem Brande, der ...

Eine merkwürdige ...

Geübte ...

Das ...

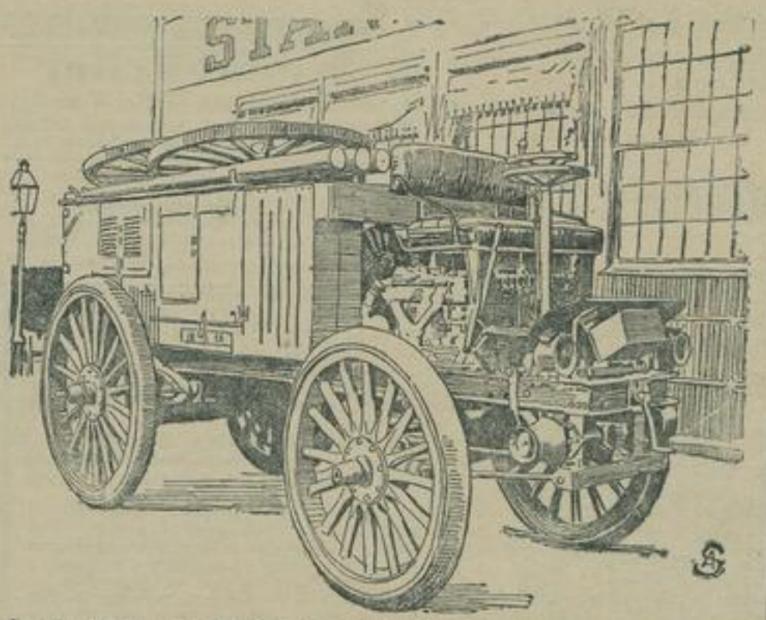
Wahrscheinlich ...

Während die ...

Senioren, obwohl der ...

Ein Meteor auf dem Meer. Ein ...

Ein neuer amerikanischer ...



In allen ...

eine große ...

Soldaten als ...

Verstorbene ...

darauf ...

„Ach, Mama, Mama! ...“

„Ja, Kinder, wir wollen ...“

So lange ...

der bei Prof. ...

Die neue ...

Ein neuer ...

abziehen zu sein, denn man hat dort ...

wird erst im ...

Angewählter ...

ihnen aus ...

Als der Major ...

Die gegenseitige ...

„Frau Falk, die es ...“

Nach dem ...

Adolphus ...

Als vorige ...

Attentate ...

Gerichtshalle.

Kaisershof. Eine ...

Paris. Das ...

London. Eine ...

Buntes Allerlei.

Das Besuch ...

Gedächtnis ...

gegangen, allein ...

„Über Vater, ich ...“

Herta Falk ...

Für den
Weihnachtstisch!

** Neujahrswunschkarten **
mit oder ohne Namensdruck,
in neuester Geschmacksrichtung in jeder Anzahl,
auch unter 100 Stück.

*** Visitenkarten ***
in allen Formaten, mit oder ohne Goldschnitt,
hochmoderne Prägungen,
empfehlen in sauberster Ausführung die

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung.

Gänzlicher Ausverkauf!
Verkaufe wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
sämtliche vorhandene

**Woll-,
Schnitt- u. Weißware**

um damit zu räumen zum Einkaufspreis.
Ida Hausold, Schnittgeschäft.
Groß-Okrilla im Hause des Herrn Gschmann.

Kochbücher
Davidis, Allestein, Fritz Schreiber,
Scheibler, Funk u. a. mehr hält vorrätig
die Buchhandlung.

Eine freundliche
Wohnung
zu vermieten Bismarckstrasse 106b.
Näh. erteilt Ernst Seifert, Kobernerstr. 34.

Ein freundlich möbliertes
Zimmer
ist sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Jugend-Schriften
empfehlen die Buchhandlung.

RADEBERG.
Fernsprecher 842.

Wilhelm Richter
Dampf-Destillation
Liqueur-Fabrik
Goldene Sonne.

Bitte lesen!

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen
Radeberger Bitterliqueur
hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagaweinfarbe und angenehm aromatischem Geruch.
Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Zuckergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzt. Eine Prüfung auf gesundheitsschädliche Stoffe Hess solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrikation von Magenliquesuren geeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamturtheil dahin abgeben, dass der Radeberger Bitterliqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vorzügliches Präparat ist, dass ähnlichen süßen Magenliquesuren, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.

Berlin.
Dr. C. Bischoff
vereideter Gerichtschemiker.

Spezialität: WILHELM RICHTER'S magenstärkender Radeberger Bitter-Liqueur.

Dass der von mir fabrizierte magenstärkende Radeberger Bitter-Liqueur ein vorzügliches Fabrikat ist beweisen nicht nur meine wiederholten Lieferungen an Geheime Medizinalräthe, Doktoren der Medizin, Pastoren, Rechtsanwälte, Direktoren, Inspektoren und andere Herrschaften etc., sondern auch viele Anerkennungs-Schreiben.

Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Restaurants der Umgegend, sowie in
Originalflaschen
1/2 Liter 100 3/4 Liter 70 1/2 Liter 40 1/4 Liter
135 100 70 40 incl. Glas.

Reichhaltigste Auswahl!



Christbaumschmuck
empfehlen die Buchhandlung.

Eine große
Parterrewohnung
ist 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tanz-Unterricht
für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags
Alle Stunden in 3 Stunden, Walzer und Kreis
Wald in 1 Stunde unter Garantie.
Privat-Institut Dresden-A., Maternstr. 1.
Hugo Henker u. Frau.
Auch für ältere Personen ungenügend

**Christbaumlicht-
Anzünder
und -Auslöcher**
Stück 45 Pfg., empfiehlt die
Buchhandlung.

Bis 1. April 1904 wird von einem
Amen eine
Wohnung
im Preise bis zu 200 Mark zu mieten gesucht.
Offerten unter „0150“ an die Expedition
dieses Blattes erbiten.

**Futter-
Kartoffeln**
Jentner 1,25 Mark, verkauft
Rittergut Seifersdorf

Nähmaschine, mit 5 Jahre Garantie für
50 Mark.
Wringmaschine, mit 2 Jahre Garantie,
36 mm, f. 12 Mt.,
39 mm, für 14 Mark
zu verkaufen. Zu erf. in d. Exped. d. Bl.

**Neuheiten in
Puppen-
Wagen,
Schlitten,**
in Holz und Eisen,
Reise-, Wasch- und
Handkörbe
empfehlen
Reinhold Knollmeier,
Dittendorf-Okrilla, Postgebäude.

Weihnachts-Postkarten
empfehlen die Buchhandlung.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke!

Bilderbücher auf Pappe, Leinwand, z. Fäben, Ausmalen von 0,05 bis 2,00.	Trompeten u. Posthörner von 0,10 an	Postkarten- Albums von 0,50 bis 7,00	Photographie-Rahmen und -Ständer Holz, Metall u. Holzländer 0,10--2,00
Kubusspiele mit Vorlagen von 0,45 an.	Trommeln in wirklich guter Ausführung 0,35 bis 1,20	Schreibzeuge u. Schreibutensilien	Poesie-Albums Pflsch, Kaliko, Celluloid und Leder von 0,60 an.
Domino, Lotto, Damenbretter 0,25, 0,45 0,65	Bleisoldaten Schachtel von 0,10 an.	Wandsprüche 0,35 bis 3,00	Briefkassetten von 0,45 an.
Gummibälle bunt beforiert von 0,10 an.	Gekleidete Puppen von 0,07 bis 3,00	Kalender Abreißkalender und verstellbare Kalender von 0,10 bis 1,00	Photographiealbums Pflsch, Kaliko, Celluloid und Leder in wundervollen Ausführungen.

Buchhandlung Groß-Okrilla.